

Die Luftrüstung der Mächte und die Schweiz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **30 (1957)**

Heft 7

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-560758>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

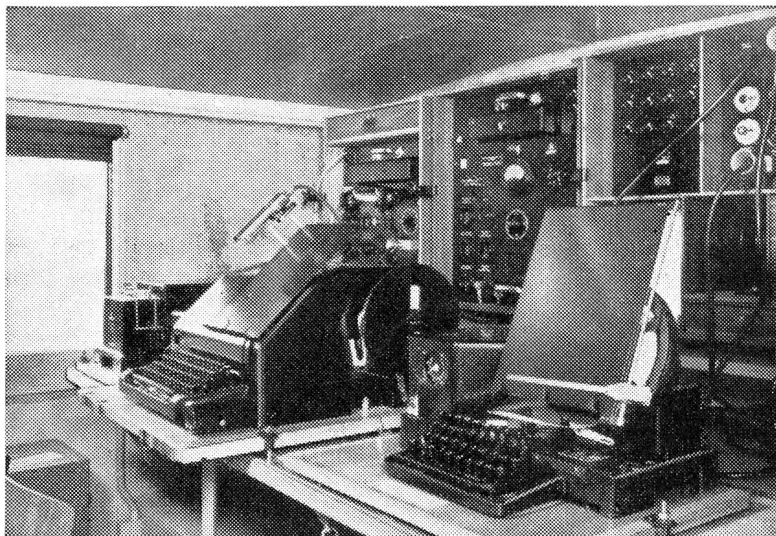
- der Aufrechterhaltung der heute als minimal anzusprechenden Ausbildungszeit,
- einer wesentlich erhöhten Bereitstellung technischer Hilfsmittel in Umkehrung des alten Grundsatzes «Zeit ist Geld»,
- der Bereitstellung von Geräten mit einfacher Bedienungsmöglichkeit.
Solche Geräte sind konstruktiv möglich, haben jedoch in der Regel kompliziertere konstruktive Aufwendungen zur Folge, und erfordern qualifizierteres Unterhaltpersonal. Dieses sollte aber in einem Lande von unserem technischen Bildungsniveau beigebracht werden können.
- einer wesentlichen Erhöhung der Leistungsfähigkeit durch souveräne Handhabung des Führungsapparates durch die Kommandanten aller Grade und deren Führungsgehilfen.

Dies erfordert neben einer Abkehr von bisherigen Gewohnheiten vor allem entsprechende Übungsgelegenheiten, und damit eine Ergänzung der heute primär propagierten Einzelausbildung durch Übungen im mittleren und höheren Verband (Manöver).

Das moderne Verbindungs- und Übermittlungsmaterial unterliegt entsprechend der immer stürmischeren Entwicklung auf dem Gebiete der Elektronik einer raschen Veralterung.

Die Anstrengungen der Zukunft umfassen

- Aufholen des heute teilweise ungenügenden Zustandes,



Teil der Übermittlungseinrichtungen eines modernen Stabes

- alle Bemühungen, mit der Entwicklung Schritt zu halten.

Beides ist möglich: das Erste unter Bereitstellung entsprechend der finanziellen Mittel, das Zweite unter Voraussetzung einer gewissen Konstanz auf dem Gebiete der militärwissenschaftlichen Planung. Die dafür aufgewendeten Mittel bleiben zum grössten Teil in Form von Arbeitsaufträgen an die Industrie im eigenen Lande.

Die Luftrüstung der Mächte und die Schweiz

Mit Schlagzeilen wie «Die Roten sind auf unseren Fersen» versucht die amerikanische Presse im Hinblick auf das zur Diskussion stehende Wehrbudget, das einen Luftwaffenkredit von 17,5 Milliarden Dollar vorsieht, dem Volke die Notwendigkeit weiterer Anstrengungen auf dem Gebiete der Luftrüstung klarzumachen. Vergleicht man die Zahl mit denjenigen der vorhergehenden Jahre, so zeigt sich hier eine beträchtliche Steigerung. 1955 waren es 16,4, 1956—1957 16,53 Milliarden. Die Luftwaffe hat seit Jahren den dominierenden Anteil am Budget inne und kostet fast so viel wie Heer und Kriegsmarine zusammen.

Was wird mit all dem erreicht? Man rechnet in den USA damit, dass bis 1963, vielleicht auch bis 1967, zur Luftverteidigung des eignen Gebietes immer noch bemannte Flugzeuge notwendig sein werden. Neben der Entwicklung der Fernwaffen, denen ebenfalls ein grosses Gewicht zukommt, ist daher eine Grosszahl von Flugzeugen von äusserster Wichtigkeit.

Die USA haben nach einem kürzlichen Spezialbericht von «Newsweek» einen beträchtlichen Vorsprung an mittleren Bombern aufzuweisen. Die Zahl der auch am Flugmeeting des letzten Jahres gezeigten B-47 beträgt über 1600. Die Sowjets stellen dieser Armada den sogenannten «Badger» gegenüber, der in gewissen Eigenschaften dem B-47 leicht überlegen ist, an Zahl aber noch hinter ihm zurücksteht.

Über die grössten strategischen Bomber, den amerikanischen B-52, der kürzlich im Nonstopflug die Welt umkreiste, und den russischen «Bison», weiss man sehr wenig. Man schätzt die Zahl des amerikanischen Typs bis jetzt auf etwa 170 Stück, vernimmt nun aber, dass die monatliche Produktion von 20 auf 15 Stück zurückging. Ein Grund dafür ist wohl die Fertigungsentwicklung des neuesten B-58 «Hustler», dessen Produktion nächstes Jahr anlaufen wird.

Dem schnellsten russischen Bomber, dem «Bear», der eine besonders grosse Reichweite aufweist, hat die amerikanische Luftwaffe vorläufig nichts entgegenzusetzen.

Die Gegenüberstellung der Jäger zeigt eine deutliche zahlenmässige Überlegenheit der Russen. Mit der Massenproduktion des modernsten Mig-19 wird sich das Verhältnis sogar auf 3 zu 1 zugunsten der Sowjetluftwaffe verändern. Hingegen besitzen die USA noch einen beträchtlichen zahlenmässigen Vorsprung bei den Marineflugzeugen.

Zieht man die Gesamtbilanz der Flugzeuge aller Arten, so stehen sich etwa 20500 russische und 16000—17000 amerikanische Maschinen gegenüber. Dass die Amerikaner trotzdem eine gewisse Überlegenheit ihrerseits betonen, ist auf die in Korea erwiesene bessere Qualität und Bewaffnung der amerikanischen Typen zurückzuführen. Immerhin wird auch in den Vereinigten Staaten zugegeben, dass der kleine Vorsprung von heute bereits morgen zum Gleichgewicht oder sogar zur Überflügelung durch den Gegner führen kann.

Wir Schweizer stehen dieser gigantischen Rüstung mit sehr gemischten Gefühlen gegenüber. Obwohl wir das Gleichgewicht der Mächte als einen Garant des Friedens anerkennen, ist es uns doch ebenso bewusst, dass die vorhandenen Waffen früher oder später zur Anwendung gelangen können. Wir haben deshalb allen Grund, uns eingehend mit den Möglichkeiten unserer eigenen Luftraumverteidigung zu befassen.

Hier sehen wir bald, dass nur ein Zusammenwirken aller Mittel Erfolg bringen kann. Eine leistungsfähige Radarorganisation, die imstande ist, rechtzeitig vor Angriffen zu warnen und den Einsatz unserer Kampfmittel vom Boden aus und in der Luft zu führen, ist absolut notwendig.

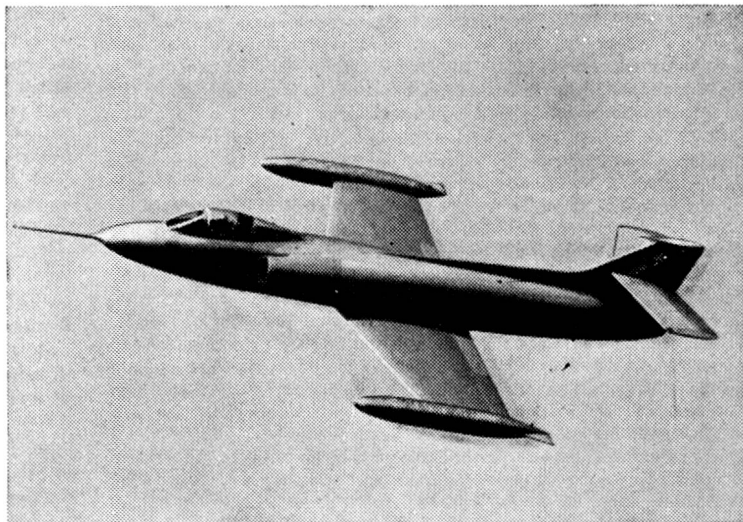
Auch die artilleristische Fliegerabwehr hat noch keineswegs ausgespielt, wenn sich verschiedene Typen von

Geschützen gegenseitig ergänzen und in den Wirkungsbereichen überschneiden. Ihre Treffsicherheit verbürgt, dass der Angreifer mit hohen Verlusten zu rechnen hat und daher abgeschreckt wird.

Wir besitzen heute bereits vorzügliche leichte Kanonen vom Kaliber 20 mm für den Beschuss der feindlichen Tiefflieger bis etwa 2000 m. Durch Einführung eines entsprechenden Mittelkalibers und durch Modernisierung unserer Schwere Flak durch Feuerleitradar kann bis etwa 7000 m gewirkt werden. Für die Bekämpfung feindlicher Maschinen in grösseren Flughöhen drängt sich die Einführung von ferngesteuerten Flakraketen auf, die namentlich auch für den Schutz der Städte von grösster Bedeutung sind. Eine

modern gerüstete, zahlenmässig genügende Flugwaffe wird diese Erdabwehr wirkungsvoll ergänzen und zugleich zur kräftigen Unterstützung unserer Feldarmee dienen.

Die erwähnten Postulate verfolgen nun keineswegs den Zweck, mit den Grossmächten auf dem Gebiete der Luftrüstung zu wetteifern. Dies wäre lächerlich. Vielmehr sind solche Massnahmen nur die dringlichsten Erfordernisse im Zeitalter des unbeschränkten Luftkrieges. Sie garantieren, dass wir auch heute noch unsere Unabhängigkeit behaupten können, vorausgesetzt, dass wir der Gefahr realistisch entgegensehen und uns rechtzeitig und wirkungsvoll gegen sie wappnen.



Oben: Das vierstrahlige russische Düsenflugzeug Iljuschin «Bison» gehört zur Klasse der Langstreckenbomber. Es hat eine Reichweite von ungefähr 9000 km und kann als Atombombenträger verwendet werden.

Links: Wie eine Erscheinung aus einer andern Welt muten uns dieser amerikanische Pilot und sein Flugzeug an. Es handelt sich um den F-104 Starfighter, das zurzeit schnellste Kampfflugzeug der Welt. Eine starke Bewaffnung ermöglicht seinen Einsatz sowohl als Jäger wie auch als Unterstützungswaffe für den Erdkampf.